

FORTSCHRITT

DURCH AUTOMATISIERUNG?



Peter Kempfner

Der Wunsch ist der Vater des Gedankens und die Not ist die Mutter der Erfindung. Wenn Vater und Mutter sich zusammenschließen, der Wunsch nach Verbesserung und Erleichterung der Arbeitsbedingungen, nach mehr Profit aus gleich viel Produktion, und die Not, unterzugehen, wenn es nicht gelingt, aus weniger mehr zu machen als die Konkurrenz, dann entsteht Neues.

Das Neue kann wiederum nur so erdacht werden, wie es in der Natur des Menschen ist, denn seine Verhaltensmuster sind die einzigen Vorbilder, die ihm zur Verfügung stehen. Dazu gehört auch die Automatisierung, tief eingegraben im Denkkapital des Menschen als Überlebenshilfe, ohne die er die Kapazitäten des Bewusstseins vollständig mit alltäglichen Handlungen auslasten würde. Handlungen wie sehen und gehen und dabei Kollisionen ausweichen.

Nach diesem Muster automatisiert der Mensch Produktionsvorgänge. Anfangs nur die stets gleich bleibenden, immer wiederkehrenden, monotonen Prozesse, unkompliziert zu reproduzieren und damit zu programmieren und zu überwachen, heute immer komplexere Kombinationen daraus. Weiterhin können die zu diesem Zweck erfundenen Computer nicht mehr, als auf Basis vorgefertigter Verhaltensmuster, der Algorithmen, und des anfallenden Dateninputs vorher bestimmte Entscheidungen zu treffen und mit einem Output in Datenform zu reagieren. Sie können rechnen und anhand von Erfahrungsdaten oder Wahrscheinlichkeiten zukünftige Ereignisse antizipieren, aber sie können nicht denken oder fühlen.

Befreit hat sich der Mensch durch Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsvorgänge von der Last körperlich anstrengender, monotoner und die gesamte physische Kraft bindender Arbeiten. Das Verzinsung suchende Kapital und die Erleichterung und Emanzipation

suchende Arbeiterschaft arbeiteten Hand in Hand. Die Kraft der industriellen Arbeiterschaft, die noch bei Karl Marx, August Bebel und Gerhart Hauptmann eine so entscheidende Rolle gespielt hatte, wurde



Foto: Peter Kempfner

durch elektrische oder hydraulische Antriebe ersetzt, ihr Fingerspitzengefühl durch Sensoren und ihre Augen durch Kameras. Auch auf ihre Berichte ist man dank elektronischer Datenübertragung nicht mehr angewiesen.

Noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatten einige wie Rudi Dutschke die Hoffnung nicht verloren, dass sich diese Befreiung von den Strapazen manufakturer Arbeit gleichmäßig auf alle verteilen würde, ebenso der Genuss am Kapitalzuwachs aus den Produktionsergebnissen. Ein Leben in Wohlstand für alle zum Preis von nur zwei Tagen Arbeit pro Woche findet sich in zahlreichen Werken der sozialutopischen wie der Science-Fiction-Literatur. Doch die solche Visionen hatten, das wussten die Auftraggeber der technischen und technologischen Entwicklungsarbeit, hatten sich geirrt.

Gewonnen hatten nicht nur die Investoren, gewonnen hatten auch die industriellen Arbeiter, und das substanziell: Steigender Lebensstandard bei sinkender Arbeitszeit erlaubte ihnen erst, Bewusstsein in einem anderen als dem dumpfsten Sinn zu haben (Hans Magnus Enzensberger). Ein Teil davon wird aufgebraucht durch die von der Verfeinerung der Produktionsmethoden erzwungene Notwendigkeit zu mehr Ausbildung. Zur Konsumierung des größeren Teils, mit dem umzugehen der Arbeiterschaft im Laufe vieler Generationen abgezogen worden war, entwickelte sich in Analogie zum technischen Fortschritt in der industriellen Produktion die Bewusstseinsindustrie mit ebenfalls immer komplexeren virtuellen Welten.

Die automatisierte Produktion hat nur Sinn, wenn alle Menschen Teil ihres Kreislaufes bleiben, und sei es als Käufer (ein Schock, als die Autoindustrie merkte, dass sie im Interesse des Shareholder Value beinahe die Käufer mit wegrationalisiert hatte).

Technische Sicherheit ist erforderlich, denn etwa im Zuge eines längeren Strom- oder Datenausfalles könnte es passieren, dass die Masse der Menschen aufhört, sich abzulenken und zu denken beginnt. Dabei könnte sie dann ihre Kreativität entdecken, und dann wird es spannend. Dann erst entscheidet sich nämlich, ob Wunsch und Not gemeinsam etwas hervorgebracht haben, was am Maßstab der Welt Relevanz hat. Der Fall ist jedoch äußerst unwahrscheinlich, und so werden wir es wohl nie erfahren.